

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Zwischen Weichsel und San steht der Feind den Rücken fort; Ostrowiec und Sandomierz sind von den Truppen der Verbündeten besetzt.

Ostlich und nördlich von Lemberg sind Kämpfe mit harten russischen Nachhuten im Gange.

Am oberen Dniestr wurden Mikolajow und Spaschow genommen; Flugabwehr drangen die Verbündeten auf das nördliche Ufer vor.

An der Karämer Grenze wurden beim Kleinen Pal Angriffe harter italienischer Truppen abgewiesen; Angriffe der Italiener bei Gradiska und Ronfalcone scheiterten.

Ein russisches Unterseeboot ist in der Ostsee am 22. Mai durch ein deutsches Flugzeug vernichtet worden.

Für die Verpflegung der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen werden zurzeit täglich 750 000 Mark aufgewendet.

Zwischen Deutschland und England ist ein Austausch von Sanitätspersonal und dienstunfähigen Kriegsgefangenen durch amerikanische Vermittlung vereinbart worden.

In der Ostsee wurden von den Deutschen fünf schwedische Schiffe aufgebrochen und nach Swinemünde geleitet; sie kamen alle aus Nordschweden.

Der türkische Oberkommandant traf in Bagdad ein und forderte die Bevölkerung zur Säuberung Mesopotamiens vom Feinde auf.

Weiterausgabe der amtl. Wst. Landeswetterwarte: Südliche Winde; better, warm und trocken; Gewitterneigung.

Die Türkei und den Sultan. Der Botschafter dankte unabhängig für die Ausbildung, indem er nach türkischer Sitte die Hand an Brust und Stirn legte.

Die Gärung in Russland.

Die Vorbereitungen der bevorstehenden russischen Revolutionen mehrten sich tagtäglich. Ueber den für die allgemeine russische Politik hochbedeutenden Rücktritt Raslawows erklärt der Petersburger Vertreter der „B. S.“ folgende Einzelheiten, die als authentisch gelten können: Raslawow verankert den Beginn seiner ministeriellen Laufbahn dem Fürsten Michailowitsch, der übrigens seit zwei Jahren tot ist. Seit der Ernennung des Jarenlieblichen Schunkowitsch zum Vizepräsidenten des Kabinetts und Gendarmenchef entbrannte ein heftiger Kampf zwischen diesem und Raslawow. Schunkowitsch gehört der engeren Dopolari an, die gegen die als Prowents geltenden Eisenbahnminister Ruslow, Justizminister Schtschegolew und Raslawow stets agitieren. In ähnlicher Weise aber auch gegen deren Vorgesetzten, den Großfürsten Nikolai, mobil machte, dessen Gelüste nach dem Thron sie kennt, und der gegen die zweifelhafte Kriegsmäßigkeit der Dopolari kämpft.

Vor der jüngsten Reise des Zaren zur Front wurde diesem angekündigt, es bereite sich innerpolitische Unruhen vor. Auf Anfrage des Zaren erklärte Raslawow, er stehe für Ruhe ein. Nun begann die Moskauer Revolte, über deren uralte Grundpläne die Akten noch nicht geschlossen sind.

Englische Stimmungen.

Am Freitag an das „Evenska Dagblad“ aus Colon in der Republik Panama, datiert vom 23. Mai, bringt interessante Einzelheiten über die Fahrt des Johnsondampfers „Aronprinsessin Margarete“ von Goethoborg nach Cuba. Danach wurde das Schiff im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans von einem englischen Kreuzer angehalten und auf Befehl eines blutigen Unterleutnants, der durch sein unhöfliches Benehmen unangenehm auffiel, nach Stornoway auf den Hebriden gebracht. Seine Kenntnisse von der Schiffahrt schienen mangelhaft zu sein. Englische Marineoffiziere, die in Stornoway an Land gingen, erzählten, daß zur Bewachung eines Teiles der Besätze und zur Überwachung der Schiffahrt 64 Hilfskrieger und bewaffnete Fischdampfer in der See von Island bis Island lagen, die noch durch zehn neue vermehrt werden sollten. Trotzdem können viele Handelsdampfer unbehindert durch die Bewachungsflotte. Der Briefschreiber schildert die englische Organisation als sehr schlecht. Viermal wurde das Schiff bei der Einfahrt in Stornoway angehalten, obwohl es eine Preisbefreiung an Bord hatte, ebenso einmal nach seiner Freigabe bei der Ausfahrt. Ueber die Stimmung des englischen Volkes äußerten die englischen Marineoffiziere, daß der Krieg in den niederen Schichten der Bevölkerung nicht populär sei. Die Erbitterung gegen die Regierung trete trotz der strengen Zensur zutage. Um die unerhörten Verluste des Landes an Menschen und Schiffen im Ozean, in der Flotte und im Handel zu verheimlichen, würden die verschiedenen Mittel angewandt. Die Offiziere dürften nicht über die Verluste sprechen. Was zur Kenntnis der Presse komme, werde ganz unterdrückt oder entstellt. Die Aufstellung von Listen für alle Männer im Alter von 18 bis 38 Jahren habe das Vertrauen der niederen Klassen verliert, die dies für ein Vorzeichen von Unwahrscheinlichkeiten für das Meer halten, nachdem die Anwendung von Freiwilligen mit einem arbeitsfähigen Vorkriegsstand habe. Während des Aufenthalts der „Aronprinsessin Margarete“ in Stornoway brachte ein Fischdampfer Rettungsboote ein mit der Mannschaft des von einem deutschen Unterseeboot innerhalb der Bewachungsflotte torpedierten englischen Dampfers „Mobile“. Die Mannschaft, sowie die Bewohner von Stornoway lobten die deutsche Unterseebootmannschaft wegen ihres Edelmut und ihres nichtspöthlichen Vorgehens; obwohl jede Verdänerung eine Gefahr für das Unterseeboot bedeutete, buzierte es die Rettungsboote an Land. In einem englischen Blatte wurde dagegen später berichtet, daß das Unterseeboot die englische Mannschaft einem sicheren Untergang auf dem Meere überlassen, und daß die Beladung vorher kaum Zeit gehabt habe, in die Boote zu gehen, während die Mannschaften selbst dem Briefschreiber erzählten, daß sie genügend Zeit gehabt hätten, ihre Sachen in Ruhe zusammenzupacken und das Wertvolle mitzunehmen. (W. T. V.)

Wogelkrankheitspolitik.

Die englische Zensur unterdrückte die Meldung über die Rumuna Lembergs durch die Russen, so daß die englischen Moracuacitungen von diesem nichts darüber enthalten.

Die „Times“ abermals für die nationale Organisation.

Die „Times“ treten in ihrem Leitartikel wiederum für die nationale Organisation und die Aufstellung eines nationalen Registers ein. Das Blatt schreibt: Die nationale Organisation ist die weitest wichtige Aufgabe der Regierung. Ihr Amtsantritt wurde freudig begrüßt, weil man glaubte, daß sie die Aufgabe erfüllen würde. Es ist unbedenklich, daß jetzt, nachdem der Krieg nahezu ein Jahr gedauert hat, die Regierung im allerersten Stadium über eine Statistik unseres nationalen Wohlstandes an Männern debattiert. Die Art der Rekrutierung durch Leistungsannoncen erfüllt die Nation mit einem Gefühl des Zweifels und der Gedrücktheit und der Empfindung, daß die Führung fehlt. Mit der Regierung würde kurzer Prozeß gemacht werden, wenn sich nach geraumer Zeit zeigen sollte, daß die Bereitstellung der Mannschaften und Munition gleich mangelhaft sei und daß wir wiederum durch Mangel an Vorbereitung gelähmt würden. (W. T. V.)

Ein patriotischer Abgeordneter an das englische Parlament.

Der liberale Abgeordnete Marham schlug dem Premierminister vor, daß die Unterhause, Mitglieder dem Lande mit autem Beispiel voranzutreiben und auf ihre Geschäfte verzichten sollten, da doch allgemeine Sparmaßnahmen empfohlen sei. Die Mitglieder, deren

Einkommen 400 Pfund Sterling (8000 Mark) im Jahre nicht übersteige, sollten hiervon ausgenommen sein. Der Premierminister antwortete, daß diese Frage noch im Laufe des Jahres entschieden sei. Er würde sich jedoch dem Vorschlag überlassen. Der Sprecher — Präsident — besteht auf diesem Punkte ein Einkommen von 100 000 Mark. Die Tagesblätter der Mitglieder betragen 8000 Mark im Jahre, die in halben Jahresraten gezahlt werden.)

Der Ueberfall.

Die Fischer-Schonerbarke „Der“ ist am Dienstag südlich von der Jalt-Insel durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Der Besatzung wurden 15 Minuten Zeit gelassen, um in die Boote zu setzen. Drei Granaten wurden abgeschossen. Das Schiff sank aber erst, als es von einer Bombe getroffen wurde. Die Mannschaft wurde zwei Stunden lang von dem Unterseeboot gefesselt. Dann kam ein dänischer Dampfer, der sie aufnahm und nach Kopenhagen brachte. (Kopenhagen. — W. T. V.)

(Köln.) Die Besatzung des deutschen Fischdampfers, die von Saganer Fischern nach Sagan geschleppt wurde, hat erzählt, ein englisches Unterseeboot habe von einer Flottille, die aus 7 Fischdampfern bestand, 3 oder 4 Fischdampfer versenkt. Die Besatzungen hätten reichlich Zeit erhalten, die Dampfer zu verlassen. (W. T. V.)

Die Kämpfe bei Piava.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Das italienische Hauptquartier verbreitete über die bisherigen Kämpfe bei Piava unrichtige Nachrichten, welche den selbgeschlagenen Angriffswertungen den Aufschwung siegreicher Affären zu geben sich bemühen. Nach achtstägigen, für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen sind die Stellungen bei Piava seit in unserem Besitz und an seiner Stelle durchbrochen. Der Gegner brachte, von übermächtigem Artilleriefeuer unterstützt, am 10. Juni und in der Nacht zum 11. eine sechs Kompanien aus das östliche Ufer. Ein sofort unternommener Gegenangriff mußte wegen feindlicher Artilleriefeuers eingestellt und bis zur Dunkelheit verschoben werden. Der Gegner zog es aber vor, auf das Westufer zurückzugehen, ohne überhaupt Widerstand zu versuchen. Am 12. Juni übergriff feindliche Infanterie abermals den Hango und ging zum Angriff auf Höhe 388 vor, wobei das Feuer von etwa 50 Geschützen gerichtet wurde. Der Gegner kam an unsere Stellungen heran, wurde jedoch in erbittertem Kampfe derart geworfen, daß das Gros wieder auf das Westufer zurückstufte. Gegen 100 gefallene Italiener blieben im Angriffsraume. Drei neuerliche Angriffe in der Nacht zum 14. Juni wurden leicht abgewiesen. Ein am 14. Juni abends unternommener Angriff brach blutig zusammen. Am 15. Juni beschossen die Gegner unsere Stellungen ununterbrochen unter ansehnlichem Munitionsaufwand. Die in der folgenden Nacht unternommenen drei Infanterieangriffe gegen die Höhe 388 scheiterten an dem Widerstand der tapferen Dalmatiner, ebenso ein am 16. Juni nachmittags von starken Kräften unternommener Angriff. In der Nacht und am Vormittag des 17. Juni griffen nochmals bedeutende Infanteriekräfte, nämlich die Brigaden Ravenna und Forl, verhärtet die Mobilmacht an und erlitten schwere Verluste. Gefangene sagten aus, der Feind selbst habe angeordnet, die Höhe bei Piava um jeden Preis zu nehmen. Mittags am 17. Juni war der Kampf entschieden. Der Gegner verschonte sich vor unseren Stellungen, unternahm aber keinen einzelnen Angriff mehr. Die Wiedung über die Begegnung eines österreichisch-ungarischen Maschinengewehrs ist erfunden. Dagegen eroberten wir zwei italienische Maschinengewehre. Von glaubwürdigen Aussagen Gefangener abgesehen, liegen in dem etwa 1200 Meter breiten Angriffsfelde 3000 unbeschattete tote Italiener. Unsere Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten erreichten bei weitem nicht diese Zahl. In den Kämpfen bei Piava mußten unsere Truppen auch mit betrübenden Italienern kämpfen, was an Gefangenen und Verwundeten einwandfrei festgestellt ist. Auch fand man in den Feldflaschen Schnapsreste. Beim Gegner herrschen unklare Vorstellungen über die Genfer Konvention. Verwundete wurden von italienischen Soldaten bestialisch erschossen. Am westlichen Ufer fuhren Munitionsaufzüge für eine feindliche Motorbatterie unter dem Schutze des roten Kreuzes. Andererseits schickte der Gegner nach einem Snapp vor unsere Stellungen zur Vergeltung der Toten. Später erschien ein Feindpanzer, der sich als Panzerkampfwagen ausgab und ohne Besitz einer Vollmacht über die Befestigung der Toten sprechen wollte. Derartige Verluste zur Aufkündigung werden mit der Gefangennahme der betreffenden Personen erledigt. Der Armeekommandant erkannte die braven Streiter von Piava durch folgendes Telegramm an: Die Armeeliste hat auf die braven Truppen von Piava. Zur so weiter! Feldmarschall Trautson Friedrich. (W. T. V.)

Ein italienischer Dampfer untertauchen.

b. An der Küste Sardiniens ging in wenigen Minuten der italienische Passantierdampfer „Pafantina“ unter. Ueber die Ursache und Begeisterumstände des Unterganges ist nichts bekannt.

Italienische Stimmen zu den Neuernungen des Papstes.

b. „Secolo“ teilt mit, daß die römische Präfectur die Veröffentlichung der Unterredung mit dem Papst in römischen Zeitungen unterlagte. Sie wurde darum in weiteren Kreisen erst durch die Mailänder Blätter bekannt. Der Anhalt erhebt sich gegen die italienische Presse, daß sie an die Schickel nicht glauben will und eine Ablehnung erwartet. Besonders die Klagen über die Befreiung der Freiheit und der Ausdruck der Befreiung über die persönliche Sicherheit, sowie das Urteil über das römische Volk haben große Behürzung hervorgerufen, weil sie den Feinden Italiens Stoff liefern und große Verwirrung unter den Katholiken der Vorkriegsblätter anrichten können. Man wundert sich, daß der Papst noch Untersuchungen über deutsche Grausamkeiten für nötig hält, da sie bewiesen (1) seien, und daß er die deutschen Angaben über die Aufstellung eines Votens auf der Kathedrale von Reims glaube, obwohl sie von maßgebender französischer Seite entschieden bestritten werden. Auch ließe sich die Verfertigung der „Lustitia“ nicht auf eine Stufe mit der Sperre Deutschlands und Oesterreichs durch England stellen, weil diese allen Vorurteilen des Völkerechts entgegenstehe. (2) Das Blatt stellt sich, daß Catapie von dem Kardinalstaatssekretär selbst beim Papst eingeführt wurde und eine Stunde bei ihm gewesen sei. Eine Neuherung im „Osservatore Romano“ müsse unbedingt erfolgen, sonst würde unter den Katholiken, besonders Italiens, große Erregung entstehen, weil man die aufstrebenden Befürchtungen des Papstes für vollkommen unerschwerlich halte. „Corriere della Sera“ behandelt in einem Leitartikel das päpstliche Interview in der Pariser „Liberte“ und greift den Papst heftig an. Dabei erwidert sich, daß in dem von der italienischen Telegraphen-Agentur verbreiteten Auszuge aus dem Interview die Italiener betreffenden Neuherungen des Papstes fehlen. Nach dem „Corriere“ hat der Papst, indem er ausdrücklich erklärte, daß er allen seinen Freunden und dem dem Vatikan nahestehenden Zeitungen Beitragen im neutralen Sinne gegeben habe, Uneingigkeit und Unruhe in das italienische Volk zu tragen versucht und geseigt, daß keinerlei Interesse für Italien in dem neutralen Gedankenfreie des Oberhauptes der Katholiken existiere. Der Vatikan hat also, so schreibt „Corriere della Sera“ wörtlich, sich wie eine fremde Macht betragen und in gewissem Sinne wie eine feindliche. Weiterhin wendet sich das Blatt gegen die Klagen des Papstes über die Verletzung des Briefschreibens durch die italienische Zensur. Diese habe nämlich Briefe an die päpstliche Pönitentiarie geöffnet. Um die Schwere dieses Vorwurfs im Sinne des Vatikans ermessen zu können, muß man bedenken, daß die an die Pönitentiarie gerichteten Schreiben vielfach Briefschreibens, vor allem gegen bestimmte Dispense, betreffen. Die Lesung dieser Briefe

durch Profane erscheint als geeignet, das Vertrauen der Gläubigen zur katholischen Substanz in höchstem Maße zu gefährden. Schließlich habe der Papst Befürchtungen wegen seiner Lage in Rom ausgesprochen, das ein stets drohender Gegenstand sei. Er habe das italienische Volk das wettbewerbsfähige Volk der Erde genannt, il più mobile popolo de la terra. Von diesem Volke wisse man nicht, wie es sich bei einem Siege und wie bei einer Niederlage verhalten werde. Das Blatt erwartet bestimmt, daß der Papst diese Neuherungen bald demütigen werde, sonst werde man ihn dazu zu zwingen (1) wissen. Der Präfect von Rom hat die Veröffentlichung des Interviews auch nur ausgedrückt verboten. (W. T. V.)

Die Verpflegung der Kriegsgefangenen.

b. Im Kuchelsternhaus in Berlin fand gestern, vom preussischen Kriegsminister veranlaßt, eine Reihe von Vorträgen über die Verpflegung der Gefangenen statt, die zu einem vierstägigen Kursus für Verpflegungs-offiziere der Gefangenenlager gehörten. Zunächst sprach der bekannte Hochmann Professor Bachhaus über den Speiseplan in den Gefangenenlagern. Bachhaus betonte, daß zurzeit für die Verpflegung der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen täglich 750 000 Mark aufgewendet werden, und gelte dann auf Grund der von ihm gemachten praktischen Erfahrungen, wie sorgsam nach den Grundfäden der Ernährungsphysiologie daran gearbeitet wird, die Ernährung der Gefangenen gesund, beförmlich und soweit möglich mannigfaltig zu gestalten. Besonders wurde die Notwendigkeit betont, auf die so sehr voneinander abweichenden Lebensgewohnheiten der einzelnen Gefangenengruppen Rücksicht zu nehmen. So sind Franzosen und Russen an ganz verschiedene Ernährung gewöhnt. Durch Verfügung des Kriegsministeriums ist als Nahrungsnorm für jeden Kriegs- und Zivilgefangenen täglich an ausnutzbaren Nährstoffen festgelegt worden: 36 Gramm Eiweiß, 40 Gramm Fett, 476 Gramm Kohlehydrate, im ganzen 2700 Kalorienwert. Stärker Arbeitenden, insbesondere allen Inassen der Arbeitslager, sind 10 u. S. mehr zu geben. Unschönlich ist ein Speiseplan aufgestellt, der für den Kopf und Tag die darzulegenden Nährstoffmengen und den Nachweis der angegebenen Nährstoffmengen, sowie eine Preisberechnung enthält. Dr. Köber-Frankfurt a. O. behandelte die Verpflegungen und Vergiftungen der für die Gefangenenverpflegung notwendigen Nahrungs- und Genussmittel und bot wertvolle Fingerzeige für die Bekämpfung dieses Übels. Sodann sprach Professor Denking über die Wichtigkeit der Fischmengen und ihre Durchführung in Deutschland. Er gelte eingehend, daß gerade für die Gefangenenverpflegung die Fische, namentlich die Seezische, in hohem Maße in Betracht kommen, sowohl was den Nährwert als auch was die Frage des Kostenpunktes anlangt.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch.

Im Unterhause erwiderte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage: Ein Austausch von Sanitätspersonal und von dienstunfähigen Kriegsgefangenen sei mit der deutschen Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschafter in London und Berlin vereinbart worden und werde zu Anfang der nächsten Woche angesetzt werden. (W. T. V.)

Aufhebung des deutschen Postdienstes in Feindesland.

Das dem deutschen Generalgouvernement in Belgien zugewiesene Gebiet von Maastricht und Umgebung, das bisher zum Bereich der Feldpost gehörte, ist neuerdings an das Postwesen der deutschen Post- und Telegraphen-Verwaltung in Belgien amgeteilt worden. Das neueröffnete Postamt in Maastricht befehligt den Postdienst für die Truppen und Behörden, sowie für die Bevölkerung des französischen Gebietes von Maastricht und Umgebung. Dieses Gebiet umfaßt außer Maastricht noch 15 frühere französische Postorte. Im Gebiete des Generalgouvernements haben weitere 17 frühere belgische Postämter den Betrieb wieder aufgenommen. (W. T. V.)

Der Reichsverband der deutschen Presse.

wird seine Delegiertenversammlung am 22. August in Berlin abhalten. Der Landesverband der sächsischen Presse hat dazu folgenden aktuellen Antrag gestellt: Der Reichsverband der deutschen Presse möge auf Grund der während der gegenwärtigen Kriegszeit gemachten Erfahrungen möglichst auf die Schaffung eines Kriegskaufmännischen Komitees hinwirken, das die Rechte und Pflichten der Presse in klare und unabweisbare Bestimmungen fass. Ebenso ist die Errichtung einer politisch-militärischen Anstaltsstelle für die deutsche Presse dringend notwendig.

Nach Swinemünde ausgebrocht.

b. Von den Deutschen wurden folgende schwedische Schiffe in der Ostsee aufgebrocht und nach Swinemünde geleitet: „Verglagen“ aus Stockholm, „Mimosa“ aus Delfingborg, „Fram“ aus Trelloborg, „Nile“ und „Ditts“ aus Gothenburg; alle diese Schiffe kamen aus nord-schwedischen Häfen.

Eine holländische Betrachtung über die Folgen des Krieges.

Der „Rotterdamse Courant“ beruft sich in einem Artikel über die Folgen des Krieges auf die Rede, die Lord George am 3. Juni in Manchester gehalten hat, in der er Deutschland die für Frieden und Krieg bestehende organisierte Gemeinschaft der Welt nannte. Deutschland, so fährt das Blatt fort, wird, dessen könne man sicher sein, sobald der Friede geschlossen sei, gerüstet da stehen, um den neuen wirtschaftlichen Kampf zu beginnen. Das Blatt ermahnt die holländischen Unternehmer und Männer mit Scharfsicht und Unternehmungsgest, nicht zurückzutreten, damit Holland im Wettbewerb nicht zurückbleibe. Man gehe seinen Entzagen, in denen die gesellschaftlich bevorrechteten Klassen einen großen Teil ihrer Befriedigung in dem Bewußtsein finden müßten, daß ihre Arbeit der Allgemeinheit und der Zukunft des Landes mehr als ihnen selbst nütze. (W. T. V.)

Die Lage der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien.

Auf Veranlassung des österreichischen roten Kreuzes traf der Vorstand der Wiener Anstaltsstelle anamten der Kriegsgefangenen Baron Spiegelfeld mit dem Vizepräsidenten des Serbischen roten Kreuzes Oberleutnant Subotic unläufig in Sofia zusammen, um Maßnahmen zur Besserung des Loses der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien zu erörtern. Subotic übermittelte die Vorschläge des österreichischen roten Kreuzes der serbischen Regierung. Der Vorschlag, alle österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auf Kosten des roten Kreuzes in ein neutrales Land zu bringen und dort zu internieren, wurde von der serbischen Regierung abgelehnt. Ein Vorschlag, Liebesgaben für die Gefangenen einzuführen, wurde nach längerem Hören angenommen. Bisher fehlen jedoch Nachrichten über das Eintreffen einer großen am 14. Mai abgegangenen Sendung mit Liebesgaben. Ein fast gleichzeitige in Pilsa unternommener Schritt des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren, der darauf abzielte, die Lage der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien durch eine neutrale Kommission untersuchen zu lassen, fand nach längerem Hören die Zustimmung der serbischen Regierung. Diese Kommission besteht aus dem amerikanischen Befandten in Bukarest, dem spanischen Militärattaché in Pilsa und einem Schweizer Arzt. Sie tritt in den nächsten Tagen die Reise an. (W. T. V.)

Der türkische Oberkommandant.

ist in Bagdad einetroffen und teilte der Bevölkerung durch einen Aufruf mit, daß der Kalif ihm Vollmacht zur Säuberung Mesopotamiens vom Feinde erteilt habe. Alle Muselmanen werden aufgefordert, sich gegen den Feind zu vereinigen. (W. T. V.)